

Leserbrief

Positionen der MNU

J. Wulftange, Positionen der MNU zum Unterricht in Mathematik, (DMV-Mitteilungen 2/1995, S. 53-55)

In den begrüßenswerten Ausführungen von J. Wulftange wird leider der relevante Aspekt der *Stoffauswahl*, insbesondere in Sek. II, nur mit einigen Bemerkungen abgehandelt, so daß der fast fatale Eindruck entstehen könnte, daß hier die Ansichten im Sek.II-Bereich konform sind. Eine im Februar 1994 vom Kultusminister in Niedersachsen einberufene „Expertentagung“ (die Auswahlkriterien wurden im Vorwort zum Tagungsbericht nicht genannt!) ließ ein sehr uneinheitliches Spektrum der divergierenden Ansichten erkennen. Aus diesem Grunde wird eine breit angelegte Diskussion zur Stoffauswahl angeregt, die zu einer Revision und Erweiterung der KMK-Empfehlungen führen muß, um einer weiteren Verwässerung der bereits 1967 konzipierten KMK-Empfehlungen entgegen zu wirken.

Persönlich bin ich der Ansicht, daß im Sinne einer *conditio sine qua non* folgende „Axiome“ zu beachten sind:

1.) Die Auswahl des normativen Lehrstoffes bestimmt im Schulwesen weitgehend die *Schulstufe $n+1$* und nicht n , was zur Konsequenz hat, daß die *Universitätsmathematiker* hier ein Mitspracherecht erhalten müssen. Die Zusammenarbeit zwischen Universität

und Sek.II-Bereich des Gymnasiums ist in Deutschland nicht intensiv genug.

2.) Am Gymnasium leistete man sich bis 1945 den „Luxus“, einige Jahrhunderte Phasendifferenz zwischen Lehre und Forschung als unüberwindbare Konstante anzusehen.

Wie die Ausführungen des ca. 70 Seiten umfassenden Tagungsberichtes über die „Expertentagung“ in Niedersachsen zeigen, besteht z.Zt. die Gefahr, diese Phasendifferenz auf die Konstante Null zu reduzieren, indem Forderungen zur Aufnahme von Teildisziplinen aufgestellt werden, die bisher nicht einmal wegen ihrer Umstrittenheit Eingang in die Pflichtvorlesungen der Universitäten gefunden haben.

3.) Da am Gymnasium in der Analysis eine gewisse obere Niveaugrenze selbst in Leistungskursen nicht überschritten werden kann, läßt sich die Forderung nach einer Minimierung der angesprochenen Phasenverschiebung nur erreichen durch eine stärkere Berücksichtigung der *Algebra* am Beispiel der Linearen Algebra in Sek.II (auf Kosten viel zu ausgedehnter Kurvendiskussionen und der überbetonten vektoriellen Behandlung der Trivialgebilde (trivial in der Sek.II) Gerade und Ebene).

Dietrich Reuter,
Am Anger 14,
21217 Seevetal.